



Nr. 35

April

1930

600 Jahre Fleischerinnung in Verden

Von Stadt-Oberinspektor Carl Meyer-Verden.

Wohl kein anderes Handwerk in der alten Bischofs- und freien Reichsstadt Verden hält so auf Tradition wie das Fleischerhandwerk. Sein größtes Fest ist der Tag der Heiligen drei Könige, der immer auf den 6. Januar fällt. Dann versammeln sich Meister und Meisterinnen mit Ehrengästen nach Erledigung der vorliegenden Innungssachen zu festlicher Veranstaltung. Sie tafeln unter der Innungsfahne bei offener Lade. Es gibt ein einfaches Abendessen, an Getränken fehlt es nicht, und die sanges- und musikkundigen Mitglieder sorgen dafür, das der Frohsinn bald die strenge Etikette durchbricht, mit der man sich zu Tisch gesetzt hat.

Diese Innung hat ein ehrwürdiges Alter. Der Dreikönigstag ist das sogenannte Sächtegeding, das 1259 zuerst vorkommt. An dem Tage hatten die Aemter (so hießen hier früher die Zünfte und die Kaufmannsgilden) die Verpflichtung, vor dem ehrbaren Rat der Stadt zur Rechenschaftsablage zu erscheinen. Der alte Ausdruck Amt hat die Bedeutung „Bedienung“, Bedienung in öffentlichen Angelegenheiten, aber auch Bedienung der Bürgerschaft mit Waren usw. Die erste Benennung eines Handwerkes kommt erst 1330 am Tage Philippi-Jakobi (1. Mai) vor, und zwar ist es das der Fleischer, das urkundlich zuerst genannt wird. Wenn tatsächlich und den Umständen nach das Fleischerhandwerk auch älter ist, so halten wir doch die erste urkundliche Erwähnung fest. Damals ist als Stadtgesetz verordnet:

„En Knakenhouwere, de myd rechter schult uth dem Ammechte wyft ward, de en schal dar nicht mer inkomen, de Rad en konde der stad beste und vromen an proven.“

Das ist altplattdeutsch. Heute würde man sagen:

„Ein Fleischer, der aus begründetem Anlaß aus der Innung ausgeschlossen ist, soll nicht wieder aufgenommen werden, es sei denn, daß der Magistrat aus besonderen Gründen (nach Prüfung des Falles, Beschaffenheit der Umstände) anders verfüge.“

Für die Innung lag begründete Ausschließung u. a. dann vor, wenn ein Mitglied gegen die Vorschrift verstößen hatte. „et schal nen ungiftlich Quack geflachtet wern!“ Das heißt mit anderen Worten, die Schlachter sollen nur solches Vieh schlachten, dessen Fleisch sich zum Verkauf auch eignet, das gegeben werden kann.

Es muß ursprünglich unter den Fleischern das Zusammengehörigkeitsgefühl recht groß und besonders ausgeprägt gewesen sein, denn sie kamen ohne Privilegium aus. Verschiedene Umstände müssen aber doch dazu gedrängt haben, daß die Meister sich vom Rat Rechte und Pflichten verbrieften ließen. Es war noch immer die Blütezeit des Handwerks, wo der Bürger selbstbewußt und stolz sich, seinem Amt und der Stadt lebte. Waren die Satzungen auch streng, so hielten gerade sie doch Pfüscherei und Verdienstschmälerung hintan. Das Privilegium wurde gegeben am Tage Matthäi 1539. Es bestimmte folgendes: Wer Knochenhauer werden wollte, mußte dem Obermeister für die

Einberufung einer Innungsversammlung eine Gebühr (einen Verdener Witten) geben. Dann war der Versammlung der Nachweis zu führen, daß Bewerber echt und recht und frei von christlichen achtbaren Eltern geboren sei, und daß er das Amt ehrlich und redlich erlernt habe. Nach Zulassung mußte „der nye Amtsbroder“ seinen Genossen so viel Hamburger Bier spenden, als sie einen Tag trinken konnten (!) und, damit auch was zu essen da war, einen garen Schinken und ein Gericht Fische oder „Fleesk“ zum Braten geben. Dann kam die Zahlung, die nicht gering war: Das Amt erhielt 20, der Rat 40 Gulden; der Notteilungsblock 8 Schilling, die Amtskanne ebensoviel; besonders belegt wurden 5 Gulden, und es mußte auch ein Pfund Wachs gegeben werden. Sodann waren Bürgen dafür zu stellen, da der neue Amtsbruder alle Satzungen halten und dem Obermeister gehorsam sein wolle. Es gab auch Ermäßigungen, z. B. für im Amt Geborene. Kein Ein- oder Auswohner durfte den Knochenhauern zum Schaden schlachten oder Fleisch bei Pfunden aushauen bei Weidung der mit Ermächtigung des Bürgermeisters auszuführenden Konfiskation für das Armenhaus. Sonnabends und Mittwochs mußten die Fleischer mit Fleisch zu Markt stehen und um den Pfennig, was recht war, verkaufen. Anderen Tages sollte das Fleisch in ihren Häusern feilgeboten werden.

Auch bei Schlachtviehkauf im Landbezirk Verden waren die Fleischer bereits 1515 und vorher privilegiert „na older Herkunft“.

Das Privilegium wurde 1692 erweitert: Der Schlachter sollte beim Kauf „beforderst“ dahin sehen, daß das Vieh gesund und nicht süchtig sei. Stellte sich nach der Schlachtung aber heraus, daß es inwendig ungesund war, so sollte er die „Fleisch-vestimatores“ (Beschauer) darüber urteilen lassen. Die beabsichtigte Schlachtung sollte den Beschauern auch „vorhero notifiziert“ werden. Also grundsätzlich Lebendbeschau, eventuell auch Fleischbeschau damals schon!

So blühte die Zunft und, als sie geschlich beseitigt war, die Innung. Es kamen gute und schlechte Zeiten. Der Schlachter, steifnackig und stolz, ließ sich nicht leicht von widrigem Schicksal unterkriegen. Er hat einen vollen Lebenswillen und achtet sein Gewerbe hoch, denn es ist ein „angesehenes Gewerk“, wie der alte Fürst Bismarck sagte.

Unsere alten Schlachterfamilien gehen zum Teil recht weit zurück: Es kommen zuerst vor die Namen Schütte 1477, Delfte 1539, Einmann 1563, Renckorff 1577, von Uffel 1652, und auch die Namen Dehlich, Thielpape, Moje und Spanier sind schon recht alt.

Eins muß jedoch getadelt werden, nämlich der Verkauf alter Sachen, die Innungseigentum waren. Das taten die Vorfahren, die den Wert nicht erkannten. Gelieben sind in der Hauptsache nur die Akten und zwei Wertgegenstände. Mögen auch die nächsten Jahrhunderte immer glück- und segensbringend sein!

Zur Geschichte der hannoverschen Pferdezucht

Von E. Clausen

Die uralte Zucht des hannoverschen Pferdes hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Ein Abriss der Zuchtgeschichte, wenn auch vorwiegend mit dem Charakter einer Untersuchung des Blutaufbaues, dürfte interessieren; natürlich kann diese Zuchtgeschichte nur in großen Umrissen gegeben werden, wie diese sich aus den Untersuchungen und Sonderbearbeitungen von bestimmten Einzelfällen ergaben. Die geschichtlichen Daten bringen die wichtigsten Ereignisse des Landgestütes und somit auch der hannoverschen Zucht. Diese Daten ermöglichen ein Abgrenzen von Zuchtperioden; diese Perioden einmal aufzuzeigen, ist der Zweck der folgenden Geschichte der hannoverschen Pferdezucht.

Einige geschichtliche Daten über die hannoversche Pferdezucht

Die Grundlage der großen hannoverschen Landespferdezucht ist von jeher das Landgestüt in Celle. Seine Gründung erfolgte unter der Regierung Georgs II., Königs von England und Kurfürsten von Hannover, durch königliche Verfügung vom 27. Juli 1735. Die ersten Hengste des neuen Landgestütes war holländischer Herkunft, und zwar 12 an der Zahl, die von dem Oberjäger Brown, der von 1735—1747 die Leitung des Gestütes hatte, angekauft waren. Plaziert wurden diese Hengste auf 2 Stationen im Herzogtum Bremen und auf zwei Deckstellen der Grafschaft Hoya. Im Jahre 1748 wurde der Bestand auf 40 Beschäler erhöht. In den Jahren 1751—53 wurden dem Landgestüt von König Georg II. 7 englische Hengste geschenkt. König Georg II. gab unterm 13. März 1763 den Befehl, den Bestand an Hengsten auf 60 zu erhöhen. Da dieser Befehl nicht so schnell ausgeführt werden konnte, kam der weitere Befehl von 1765, daß geeignete Beschäler des Kgl. Marstalles zum Decken benutzt werden sollten. Der Bestand der Hengste betrug im Jahre 1765 51 Beschäler, die auf 31 Deckstationen tätig waren. 1790 waren im Gestüt 90 Beschäler. Nach 1790 wurde der Hengstbestand vorzugsweise aus Mecklenburg geholt. 1803 flüchtete der Stallmeister Koch mit 96 Hengsten nach Mecklenburg (Stabenhagen); zur Deckung der Unterhaltungskosten mußten nach und nach etwa 60 Beschäler dort verkauft werden. Nach der sogenannten Restauration im Jahre 1814 wurde der Betrieb des Landgestütes wieder in Gang gebracht und der Hengstbestand durch Ankäufe vergrößert. Um der mächtig aufstrebenden Pferdezucht die schwierige Neuanschaffung von Beschälern zu erleichtern, kam von König Georg IV. der neue Befehl, Hengste des Marstalles auf Stationen zur Zucht zu benutzen. Es bedien in damaliger Zeit etwa 60 Beschäler des Marstalles neben denen des Landgestütes.

1838 wurde auf Allerhöchsten Befehl eine allgemeine Remontekommission für die Kavallerie eingerichtet, die besonders dem direkten Ankauf der Remonten aus Züchterhand nachkam.

1834 wurde der Verein für Verbesserung der inländischen Pferdezucht ins Leben gerufen, welcher die Einrichtung einer Trainier-Anstalt die Veranstaltung von Rennen und Schauen mit Prämienverteilung beschloß.

Ende der dreißiger Jahre ist der Beginn der „Vereedelungs-epoche“. Im Jahre 1839 schenkte der König Ernst August dem Landgestüt 26 Marstallbeschäler; zugleich wurde auch die Einrichtung aufgehoben, die Marstallhengste zum Decken zu benutzen.

Am 27. April 1844 wurde eine Verordnung wegen Halten von Zuchtengstern durch Private erlassen. Gleichzeitig wurde auch vom 1. Januar 1845 ab alle „Hengstreiterei“ verboten.

Am 30. Oktober 1860 folgte eine verschärfte Verordnung betreffs des Haltens von Privatbeschälern.

Am 21. November 1888 wurde seitens des Zentralausschusses der Kgl. Landwirtschaftsgesellschaft und der Direktion des Landgestütes die Herausgabe eines Stutbuchs beschlossen.

Am 25. Juli 1922 erfolgte die Gründung des Provinzialverbandes hannoverscher Warmblutzüchter.

Am 1. Oktober 1925 wurde das zweite hannoversche Landgestüt in Dsnabrück-Cöversburg eröffnet.

Im Jahre 1920 wurde das Hengstauzuchtgestüt Hünenried seitens der preussischen Gestütsverwaltung eingerichtet; in diesem Aufzuchtgestüt wird der Hengstbestand für mehrere Gestüte aufgezogen; die Fohlen werden aus der hannoverschen Zucht erworben. 1928 wurde die Hengsttrainieranstalt in Westercelle eröffnet.

Die Leitung des Landgestütes

1735—1747	Oberjäger Brown
1748—1763	Stallmeister Siegemann
1764—1769	Stallmeister Ederhorst
1790—1803	Stallmeister Koch
1803—1814	— — —
1814—1816	Vizeoberstallmeister v. Staffhorst
1816—1839	Vizeoberstallmeister v. Spörcken
1839—1866	Direktor Major v. Spörcken
1866—1869	Landstallmeister v. Schlüter
1869—1891	Landstallmeister v. Unger
1891—1892	Gestüts-Direktor Freiherr v. Stenglin
1892—1915	Landstallmeister Grabensee
1915—1927	Landstallmeister Graf v. Kalnein
1927	Landstallmeister Major a. D. Romdorff

Aus der Zuchtgeschichte

Nach der Art und der Herkunft der Zuchtimporte an Beschälern lassen sich in der Zuchtgeschichte der hannoverschen Pferdezucht ganz bestimmte Abschnitte machen. Der wichtigste Abschnitt nach der 1814 erfolgten sogenannten „Restauration“ ist die Tätigkeit der aus der Mecklenburger Zucht stammenden Beschäler. Diese Zuchtperiode ist überaus interessant und regt zu vielen hippologischen Vergleichen mit der Jetztzeit an. Die Beschaffung des Zuchtmaterials war in damaliger Zeit äußerst schwierig, weil die napoleonischen Kriege in der Pferdezucht großen Schaden angerichtet hatten. Umso schwieriger wurde der Hengsteerwerb, je ernster sich die Zuchtleitung bemühte, die hannoversche Zucht nicht allein zu bauen, sondern auch möglichst schnell von Zuchtimporten größeren Umfanges frei zu machen, sie also auf die Höhe der Bodenständigkeit zu bringen. Dieses schwierige hippologische Unternehmen führte der damalige Zuchtleiter Vizeoberstallmeister v. Spörcken mit bewundernswertem Geschick durch. Die Mecklenburger Zuchten standen damals in hohem Ansehen. Einige Mecklenburger Großgrundbesitzer besaßen (mit Hilfe englischen Blutes) veredeltes Halbblutmaterial, welches für den weiteren Aufbau der hannoverschen Zucht wohl geeignet war.

Es wird aber trotzdem leicht die Frage aufkommen, warum ist die Veredelung und der Hengsteerwerb nicht direkt mit englischen Material vorgenommen worden, besonders auch schon deswegen, weil die Könige Hannovers in engen verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem englischen Herrscherhause standen; weiterhin z. B. die Herzöge von Cumberland in ihrem Gesüht bei Windsor eine umfangreiche Zucht betrieben, aus denen zum Beispiel Stammengasse der englischen Vollblutzüchtung wie „Crab“, „Marke“, „Herod“ und „Eclipse“ hervorgegangen sind? Die hannoversche Zuchtleitung ging vorsichtiger an den Zuchtaufbau! Die Riden des hannoverschen Zuchtbestandes konnte man nicht einfach mit Vollblutproduktion auffüllen, bei der Unsicherheit der Vollblutvererbung und Uneinheitlichkeit der Vollblutzüchtverhältnisse wäre dieses Zuchtverfahren ein Hazardspiel gewesen, weil für die Benutzung von Vollblütern damals (und heute vielfach noch) die Grundlage eines konsolidierten, — sowohl in Blut wie Zuchttrichtung — Aufbaues im Halbblut gänzlich fehlte! Mecklenburg besaß mehrere Zuchten und Gestüte, die diesem züchterischen Erfordernis halbwegs entsprachen. Es waren in der Hauptsache die beiden Gestüte Ivenack des Grafen v. Welfen und Ihlenfeld des Herrn Michael, welche eine stattliche Anzahl von Beschälern für die hannoversche Zucht stellen konnten.

Das Gestüt Ivenack war das größere; es wurde nur zu sehr „Massenwirtschaft“ dort betrieben. Als sogenannter „Hauptbeschäler“ war dort der 1786 in England gekaufte „Morwick Ball“ tätig. Da Morwick Ball nicht im General Stutb.boo. eingetragen ist, dürfte er kaum als Vollblüter anzusprechen sein. Dagegen findet man in der Vaterlinie der Vollblutzücht in dem Buche des früheren Oberlandstallmeisters v. Dettingen „Die Pferdezüchtung“ auf Seite 362 einen Vollbluthengst namens „Morwick Ball“, geboren 1762, abstammend von Regulus** aus einer Traveller-Stute; der Ivenacker „Morwick Ball“ ist 1786 angekauft; sind beide identisch, so wäre der Hengst im Importationsjahre 26 Jahre alt gewesen.

Morwick Ball spielte als Stammbater in Ivenack eine große Rolle; wie weit er als Inzuchtfaktor in Betracht kam, läßt sich kaum nachweisen, da die Abstammungsnachweise des Stuttermaterials zu lückenhaft sind. Die hannoversche Zucht hat insgesamt 43 Beschäler importiert, die in direkter Vaterlinie auf Morwick Ball zurückgehen! Und zwar gliedern sich diese folgendermaßen:

Aus dem Lysanor-Umbaldo-Zweig deckten 10 (väterlicherseits) Halbbrüder und zwar: Abelard, Umbaldo, Larrare, Macbeth, Malcolm, Prosper, Blac, Gotthard, Brillant und Bucephalus. Erwähnt mag noch werden, daß die Mutter „Lysanors“ die Vollblutstute „Flora“ v. Venetian ist. Lysanor war Schimmel, sein Sohn Umbaldo (geb. 1813) war Fuchs, die Mutter dieses Hengstes ist „Lactho v. Flarewah“, welche als Vollblutstute gekauft war.

Aus dem Herodot-Zweig hatte Celle 29 Beschäler; davon als Söhne von Herodot: Lancred II. j. Herodot, Adrast, Meteor, Darlington, Vesperus. Sonst gehen auf diesen Morwick Ball-Sohn zurück: V. Boradil, Pitt, Athlet, Lothar, Riserow, Martell, Turner, Attila, Borer, Mars, Bambo, Hector II, Lancred III, Fergus, Alleganti II, Britannicus, Spazza Camino, Paladin, V. Troubadour, V. Zwanhoe, Cedric, Fiesco I und schließlich aus drei anderen Abzweigungen des Morwick Ball Triton, Nuraddin, Trajan und Totipur.

Insgesamt lieferte Ivenack der hannoverschen Zucht 66 Beschäler mit einer durchschnittlichen Tätigkeitsdauer von 13 1/2 Jahren. Ganz selbstverständlich ist viel Ivenacker Blut in andere Mecklenburger Zuchten hineingelangt, besonders nach dem 1829 erfolgten Tode des alten Grafen Welfen, nach dem eine Teilung des Gestütes unter den drei Erben erfolgte; etwa zwei Fünftel des Zuchtmaterials blieb im Stammgestüt. Es lassen sich in vielen Vertretern anderer damals und später importierter Mecklenburger Beschäler sowohl Ivenacker wie auch Ihlenfelder Blutströme feststellen.

Die Zusammenstellung der Beschäler in ihre Mutterlinie ergeben folgende durch Namensgebung nachweisliche Familien: Heuchlerin (diese Familie lieferte an Beschälern: Siram, Karl, Triton), Egerie (Faulstikus, Minos, Pluto), Dame (Grambus, Lord), Zepherine (Wirkulew, Zephir), Wosofi (Nuffik, Reek), Musa (Erasmus, Drago), Riebo (Kronplu, Patron), Favorite (Spartacus, später in Herrenhausen, Ad. Willibald Pzar, Neptun), Fortüne (Wumpenidil, Soubeconneur), Lilla (Carlo, Goblek, Kanthus, Wimper, Duero, J. Ehart), Carina (Bob, Menipo I, Pencil, Marcus, Natapuff, Samos und in Herrenhausen Bonus).

Die Vaterlinie des „Erwarteten“ umfaßt 2 Söhne und 5 Enkel, die des „Schlanke“ umfaßt 1 Sohn und 2 Enkel, des „Gisli“ 5 Söhne, des „Caterpillar“ 2 Söhne und des „Cavalier“ (v. Amadis) 12 Söhne.

Bevorzugte Beschäler in den Gestüten waren Caterpillar**, Cavalier**, Gisli. Caterpillar** ist 1810 in England geboren und lief als zweiter im englischen Derby hinter dem Sorcerer**-Sohn „Smolensko“. Sein Vater ist der Sir Peter-Sohn Daphazard aus der Miß Hervey v. Gelpse; seine Mutter Coarje Mary v. Mentor ist die Enkelin der Maria v. Herold, die Bari** lieferte und Großmutter von Smolensko, Caterpillars Derbybezwinger, wurde; die Ahnentafel bringt wiederholt Herod, Gelpse, Enay, die man in so vielen in der hannoverschen Zucht damals tätig gewesenem Hengsten findet.

Cavalier** ist Amadis** Sohn und führt in seiner Ahnentafel Don Nichote** — Sir Peter** — Diomed-Blut. Der Hengst hat auf die hannoversche Zucht einen großen Einfluß gehabt.

In einzelnen Deckstationen ist es zu Häufungen auf das Blut der Hengste der beiden Hoigestütle gekommen, besonders in denen der Lüneburger Elmarsch. Man findet zum Beispiel in den Ahnentafeln folgender Celler Beschäler näherliegende Häufungen auf Vertreter der beiden Gestütle: Figaro II — Fiesco II, Fidelio — Fietje Urgroßmutter der Kbelius), Cavalier 2X durch Samos und Sabanella in Koster's Vorstamm die Verbindung Wf (mausefals) — Stenko (mausefals) — Cognac (gelb) — Antéc (gelb), weiterhin bei Navigator (WfXStenko), Anfänger (WfXStenko).

In den Mutterlinien ist natürlich das Blut von Mensefer Hengsten häufiger zu finden, zum Beispiel Heron-Blut in den Beschälern Fleinheim, Kefheim, Guntor, Natal, Northeim; Samos-Blut in Amtmann, Amisrat, Verb, Donner, Doria, Fidelio, Fiesco II, Figaro II, Khan, Kbelius, Kornmüller, Scheffel, Kerres. Ebenfalls findet man den Namen von Bündler, Menipo I, Claret, Nil, Marcus, Rieter, Patron, Nuffik, Allegro in vielen erfolgreichen Mutterlinien; diese einzeln und in ihren verschiedenartigen Verzweigungen des Aufbaues anzuführen, dürfte sich erübrigen.

So wertvoll einerseits die Zuchteinflüsse der Vertreter der Hoigestütle Mensefer und Neuhaus a. Spilling waren, im Zusammenwirken mit den Vertretern anderer Zuchten mußte es allmählich zu einer Spaltung eines einheitlichen Blutaufbaues führen, beginnend mit dem gegenseitigen Austausch der Beschäler von Station zu Station. Sicherlich sind zwischen einigen Hengsten der verschiedenen Zuchten gleichartige Typen, die sich in züchterischer Zusammenarbeit ergänzten und harmonisierten. Aber solch ein harmonisches Zusammenarbeiten ist glücklicher Zufall, auf den sich höhere Zuchten nicht einlassen dürfen; diese brauchen gewisse und größere Garantien hinsichtlich der Vererbungssicherheit. Keine, sichere Erbfaktoren, die sich nur durch fortgesetztes Wiederholen und Säufungen der praktischen Typen, durch fortgesetzte Inzuchten als wirksamstes Handwerkzeug der Züchter erreichen lassen, die Inzucht also zur Ordnung und zum Ausgleich der Blutverhältnisse gebraucht wird.

Hatte das Landgestüt Celle in den Jahren von 1814—24 in seinem Hengstbestande keinen **Hengst, so kommen nach und nach Vollblüter nach Celle, und mit einem Ruck schwillt die Zahl lawinenartig an! Die Zahlen der Aufstellung von Vollbluthengsten sind überaus interessant: 1825—1830: 1 Vollblüter, 1831—34: 3, 1835: 5, 1836: 8, 1837: 13, 1838: 23, 1839: 37, 1840: 53, 1841: 67 Vollblüter. In den Jahren um 1840 betrug die Zahl der Vollblüter fast 1/2 des Gesamtbestandes an Hengsten. Die hannoversche Zucht stand inmitten einer stärksten „Veredelungsperiode“. Diese ist einer der heikelmäßigsten Kapitel der hannoverschen Zucht. Warum mußte diese mit solch einer Stärke an Material vor sich gehen? Warum blieb man nicht in den verhältnismäßig rühmlichen Bahnen der Zucht mit veredeltem Material? Die Erfolge der englischen Vollblutzucht, die gerade damals in einer Glanzperiode sich befand, verbreiteten sich in der großen Deffentlichkeit und es ist daher ganz erklärlich, daß Hannover nach dem Vorbilde der Mecklenburger Gestützüchter die Veredelung seines Zuchtmaterials in der gleichen Form vornehmen wollte. Zugleich muß aber auch daran erinnert werden, daß 1834 ein Verein zur Verbesserung der inländischen Pferde zucht gegründet wurde, der sich die Abhaltung von Schauen mit Prämienverteilung und Veranlassung von Rennen als Ziel setzte. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß durch die Ziele dieses Vereins die Zuchtleitung Celle beeinflusst ist, mehr Vollblüter anzustellen. So nützlich, härtend und stählend das richtig gewählte Vollblut für die Halbblutzucht ist, es können bei weniger sicherer Zuchtführung leicht „Sorenungen“ des Halbbluttypus aufkommen! Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, muß bemerkt werden, daß die Vollblutzucht keineswegs einen ein-

heitlichen Aufbau hat. Herr Dr. de Chapeaurouge hat immer darauf hingewiesen. Lebenswert sind seine Ausführungen darüber im vorzüglich geschriebenen Beiwort zu den Hengstlinien der hannoverschen Beschäler; er betont immer wieder, daß alle Fragen in der Pferde zucht nur von Fall zu Fall beantwortet werden können und speziell die Frage der starken Vollblutbenutzung nur durch Bearbeitungen der einzelnen Stationen. Diese Untersuchungen der Zuchtgeschichten wertvoller Stationen zeitigen wertvolle Resultate. Im Großen und ganzen kann auf Grund solcher Bearbeitungen gesagt werden, daß nur in verhältnismäßig wenigen Fällen eine „Ueberladung“ der Stutenstämme mit Vollblut erfolgt ist. Der Fohlenhandel und überhaupt der Handel war in diesem Falle ein äußerst wirksames Ventil. Derselbe bildete eine Ausnahme; aber hier trat ein ziemlich klarer konsolidierter Blutaufbau der Mutterlinien als Gegengewicht auf, und außerdem ist gerade Derselbe mit wirklich erstklassigen Vollbluthengsten besetzt gewesen. Wo durch die Ueberladung infolge zu vieler Vollblüter Verfeinerung der Knochenstärke aufkam, dürften besonders Fehler der Haltung und Auszucht schuld sein.

Die Zusammengehörigkeit der Vollbluthengste, die nach Celle gekommen sind, gruppieren sich in folgende Familien der Vollblutzucht: V. Harriet** (Zimber — Daniel), Suncamunca (Grab, Spanimonda, Ibrahim II), Greh Skim (Drum, Major, Farmer), Queen Mary (Breadalbane**, Grobian, Geier, Goldschamm), Kally, (Bericles, Emil, Ephemeron, Silla), Medora (Leonidas I, Sampson**, Emigrant), Fia Tree (Ben Lewis, Carabinier), Lady Cow (Soliman, Tom Beazely, Gladstone), Houghston Laß (Columbus, Doherran) Houghston Laß ist die Mutter des Cornus, der für Hannover eine besondere Bedeutung hat, Coquette, Hauptstammfute der englischen Vollblutzucht (Sirius, Alexander, Balduin), Anticipation Polyphem, Tempier, Musician, Antar, Brunswider, Salow, Ben-zito), Celia (Double Zero, Donnerkeil, Stormstaid), Stute v. Waldnut, Maddins Mutter (Sir Geoffrey, Beveril, Recruit, Blad God, Dvid), Alalanta (Protector, Hilander, Tatton), Selena (Baplarf Coburg), Scotina (V. Herodot, Mambrino II), Tanny v. Sir Peter (Antinous, Brutus, The Calculator, Polydorus) usw.

Selbstverständlich werden diese Hengste möglichst ihrem Blut entsprechend plaziert; aber Anbahnungen gleichen Typs sind nur selten anzutreffen. „Wenn es geschah, geschah es durch Zufall“. Die Vollblutzucht mit ihren vielen Typen, selbst innerhalb der einzelnen Familien, leistet eigentlich keine Gewähr zur Schaffung einheitlicher Typen in der Halbblutzucht. Es mag hier an die rechten Geschwister Whalebone, Whister, Web und Wildfire** erinnert sein, die unter sich und ihrem wechselseitigen Zusammenarbeiten nur geringe Typ-Familienähnlichkeit hatten, bezw. vererbten. Whalebone „der Tartarenpott“, war anfangs gering geschätzt, bis sich züchterisch jedoch dank seiner passenden Umgebung durch; er fand also die nötige Unterstützung und Ergänzung. Whister, ein bildschöner Hengst, hatte es auf fremder Scholle viel schwerer, sich durchzusetzen. Viel hängt schon von der züchterischen Umgebung, andererseits aber auch von der Fähigkeit des Hengstes, sich durchzusetzen, ab. Es sei in diesem Zusammenhang an den Fall des Hengstes „Nording“ erinnert, dessen Vererbung aus einer unpassenden Station zunächst nicht genigte, auf einer anderen Station fand er die passende Umgebung, den Blutaufsatz und die Möglichkeit einer Ergänzung. Alles dieses muß man bei der starken Vollblutbenutzung berücksichtigen; der Hauptfehler muß jedoch darin gesehen werden, etwaige Schäden zu starker Vollblutzufuhr durch das Extrem, dem Halbblute nahestehende Hengste, bessern zu wollen. Hat sich doch gerade dadurch das „Blutbild“ der hannoverschen Zucht nach der bereits vorhandenen relativ großen Einheitlichkeit so weit verschoben, daß „der Fachwerkbau“ der hannoverschen Zucht entstand, ein Durcheinander von Blutlinien, Gruppen von verschiedenartigen Verbindungen, aber selten reine, vererbungssichere Faktoren, mit denen man präzise züchterisch arbeiten konnte bezw. kann. Die Stationen und Familien, die über verhältnismäßig hohe Einheitlichkeit verfügten, lieferten daher auch die ersten in Hannover gezüchteten Beschäler für Celle.

Von diesem Zeitpunkte ab lassen sich die Zuchtabschnitte nicht mehr zeitlich scharf abgrenzen, die verschiedensten Perioden laufen nebeneinander; nur das stete Steigen der Aufstellung von national-hannoverschen Hengsten ist bemerkenswert. Auf die Zeit von 1847 bis 1866 muß näher eingegangen werden. Diese Periode ist ein unvergleichlicher Zuchttriumph der Verdener Pferde zucht! In diesem Zuchtabschnitt lieferte die Deckstation Derselen 36 Beschäler mit einer Tätigkeitsdauer von 13 Jahren pro Beschäler; Stedebergen 22 Hengste mit rund 14 Jahren Tätigkeit und Diste 4 mit 12 Jahren Tätigkeitsdauer in Celle. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Aufstellung dieser Statistik nach den Mutterlinien der Beschäler erfolgt ist; manche Mutterlinien führen auf verschiedenen Stationen plazierte Beschäler; die Zusammengehörigkeit zu den einzelnen Stationen ist also nicht strikte aufzufassen, vor allem schon darum nicht, weil man etwa herauslesen könnte, daß vielleicht damals Diste nicht so gut produziert hätte wie die beiden anderen Stationen. Geeignete Beschäler aus dieser Station haben vielleicht nicht den Weg nach Celle gefunden, sind als Fohlen vielleicht nicht in den Besitz von Hengstaufzüchtern gelangt und: Alle einseitigen Bearbeitungen in der Sippologie haben immer nur geringen Wert; denn in der Pferde zucht sprechen so viele Umstände mit, die scheinbar nebensächlicher Natur, aber auf den Zuchtverlauf jedoch von mehr oder minder großem Einfluß sind.

(Fortsetzung folgt.)